WIE LERNT MAN SEELSORGE?

KSA - Klinische Seelsorgeausbildung

Das Freizeithaus des EC-Bildungs- und Begegnungszentrums in Woltersdorf bei Berlin liegt idyllisch am Ufer des Kalksees. Schwäne ziehen auf dem Wasser ihre Kreise, manchmal fährt ein Binnenschiff vorbei. Im November 2020 kamen acht Frauen und Männer hierher – aber nicht, um Urlaub zu machen, sondern um Seelsorge zu lernen.

ie nahmen teil am ersten KSA-Kurs, der von der Evangelisch-Freikirchlichen Akademie Elstal in Kooperation mit der Immanuel Albertinen Diakonie veranstaltet wurde. Die meisten Kursteilnehmenden sind Pastorinnen bzw. Pastoren in Baptistengemeinden in Deutschland und Österreich. Ein Pastor ist im Bund Freier evangelischer Gemeinden zu Hause. Auch ein lutherischer und ein katholischer ehrenamtliche Seelsorger sind dabei. Gemeinsam absolvieren sie eine "pastoralpsychologische Weiterbildung in Seelsorge", so die offizielle Bezeichnung von Kursen nach KSA-Standards. Angeleitet werden sie von Pastorin Vera Kolbe und Pastor Thorsten Graff. Beide sind Supervisoren und anerkannte KSA-Kursleitende (DGfP). Außerdem sind sie tätig als Seelsorgende in Einrichtungen der Immanuel Albertinen Diakonie im Großraum Berlin.

Die Klinische Seelsorgeausbildung hat sich über Jahrzehnte in verschiedenen

Pastorin Vera Kolbe ist Seelsorgerin in der Immanuel Klinik Rüdersdorf und im Diakonie Hospiz Woltersdorf Kirchen und Freikirchen bewährt und gehört seit 2008 auch zum Weiterbildungsangebot des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG) – sowohl als "klassischer" KSA-Kurs als auch in der besonderen Form der Kurse "Seelsorge und Beratung". Gemeinsam ist ihnen das Ziel, die Teilnehmenden in ihrem persön-

lichen, geistlichen und fachlichen Wachstum zu unterstützen und eine seelsorgerliche Grundhaltung zu entwickeln. Denn das wichtigste Werkzeug in der seelsorgerlichen

Begegnung ist und bleibt die Seelsorgerin bzw. der Seelsorger selbst.

Im Zentrum der Seelsorgeausbildung steht darum der einzelne Mensch mit seiner Persönlichkeit, seiner Geschichte und seinen Stärken und Grenzen in der Kommunikation und Beziehungsgestaltung. Im Rahmen der KSA wird Seelsorge darum in Gruppen gelernt. Denn als Person wachsen kann der Einzelne nur in der Begegnung mit anderen. In dem durch einen klaren Kontrakt und klare Regeln geschützten Raum der Gruppe können die Teilnehmenden ihre Selbstwahrnehmung mit der Fremdwahrnehmung der anderen

abgleichen, an der eigenen Kommunikations- und Konfliktfähigkeit arbeiten und wie in einem Labor in der direkten Begegnung mit anderen "Neues" ausprobieren. Im KSA-Kurs geht es immer um das Lernen durch praktische Erfahrung (Learning by Doing). Auf diese besondere Methode des Lernens verweist im Übrigen der

Begriff "Klinisch". Er bedeutet nichts anderes, als dass Seelsorge in der KSA praxisbezogen oder fallorientiert gelernt wird.

Wesentlicher Bestandteil der Kurse

ist deshalb die seelsorgerliche Praxis. Dafür gehen die acht Teilnehmenden regelmäßig in nahegelegene Einrichtungen der Immanuel Albertinen Diakonie: In die Immanuel Klinik Rüdersdorf, das Diakonie Hospiz Woltersdorf und die Altenpflegeeinrichtungen "Immanuel Haus am Kalksee" und "Immanuel Seniorenzentrum Kläre Weist". In "Verbatims" halten die Seelsorgenden ihre Erfahrungen aus der Praxis fest. Diese Gesprächsprotokolle werden anschließend gemeinsam analysiert: Was hat die Seelsorgerin bzw. der Seelsorger gut gemacht? Wo sind Brüche im Kontakt? Wie ist es dazu gekommen? Welche Alternativen könnte

IN DER SEELSORGE BEGEGNEN SICH MENSCHEN JEDOCH IM HORIZONT DES GLAUBENS.



Die Teilnehmenden erleben sich im direkten Kontakt miteinander und reflektieren, wie sie kommunizieren

es gegeben? Auch Predigten werden gehalten und besprochen. Dabei wird die Predigt vor allem als Kommunikationsgeschehen betrachtet: Welche Botschaft wurde gehört? Welche Gefühle wurden beim Zuhören ausgelöst? Wie wurde die Predigerin bzw. der Prediger als Person erlebt? In der "Selbsterfahrung in der Gruppe" erleben sich die Teilnehmenden im direkten Kontakt miteinander und reflektieren, wie sie kommunizieren und Beziehung gestalten. Dabei wird ins Bewusstsein geholt, was ständig und überall, im Alltag aber unreflektiert geschieht. Thematische Einheiten stellen die Verbindung zwischen eigenen praktischen Erfahrungen und den Erkenntnissen aus Theologie und Humanwissenschaften, insbesondere der Psychologie her. In der begleitenden Einzelsupervision können die Teilnehmenden ihren Lernprozess reflektieren und einzelne Themen vertiefen. Außerdem gehören kreative Einheiten, Körperarbeit, Rollenspiele und Übungen, Literaturstudium sowie die persönliche Reflexion in regelmäßigen Kursberichten zum KSA-Repertoire.

Besondere Aufmerksamkeit findet in der Pastoralpsychologischen Seelsorgeweiterbildung die geistlichspirituelle Dimension in der Begegnung von Menschen. Seelsorge gehorcht zwar denselben Gesetzmäßigkeiten der Kommunikation wie anderen Formen des Kontakts. In der Seelsorge begegnen sich Menschen jedoch im Horizont des Glaubens. Darum haben geistliche Elemente wie Andachten ihren festen Platz im Kursgeschehen. Auch stellen die Teilnehmenden Bezüge zu ihrer Theologie und Spiritualität her, beispielsweise in Protokollbesprechungen und Kursberichten. Weil der eigene Glaube eng mit der eigenen Geschichte verwoben ist, wird außerdem die persönliche Glaubensund Lebensgeschichte in den Blick genommen. Auf diese Weise wird die hermeneutische Kompetenz der Teilnehmer geschult. Anton Boisen, der Erfinder der Methode der Klinischen Seelsorgeausbildung, sprach nämlich von Menschen als "living human documents" (lebendige menschliche Dokumente). Sie gilt es, wie einen Bibeltext in ihrer Eigenart wahrzunehmen und zu verstehen. Das setzt voraus, dass in der Seelsorge tätige Menschen ihren eigenen Glauben kritisch reflektiert in ihre professionelle Identität integriert haben.

Nach den ersten zwei von insgesamt sechs Kurswochen schreibt ein Teilnehmer über seine Erfahrungen: "Ich war nach dem ersten Kursblock beeindruckt, wie viel ich über mich als Person und als Seelsorger durch die verschiedenen Arbeitsformen gelernt habe. Es war wirklich eine intensive Lernerfahrung, die ich so bisher kaum anderswo erlebt habe. Besonders die praktischen Einheiten, wie die Besprechung von Gesprächsprotokollen und die Erfahrungen im Praxisfeld sowie die Einzelsupervision und die Rückmeldungen, wie mich die Gruppe erlebt und wahrnimmt, waren sehr bereichernd für mich. Insgesamt habe ich mich in meinen individuellen Stärken und Begabungen bestärkt gefühlt und mehr Sicherheit für meine Seelsorgetätigkeit in der Gemeinde gewonnen."



Pastor Thorsten Graff M.A./USA ist Seelsorger im Immanuel Krankenhaus Berlin (am Wannsee) und Referent für die Aus-, Fort- und Weiterbildung in Seelsorge